

Harmonie – Die Kraft, die aus der Mitte kommt

Zwanzig mal drei ist etwas anderes als drei mal zwanzig

Eine seltsame Vorstellung ist das schon. Eigentlich meint man ja, Harmonie, das sei so ein Zustand, der sich irgendwann, automatisch einstellt. Wie bei einer Waage. Rechts ein Kilo, links ein Kilo, und schon ist es da, das Gleichgewicht. Ja, so funktioniert Mechanik. Aber nicht das Leben. Das Leben ist auch keine Mathematik. In der Harmonie der Mathematik ist zwanzig Mal drei das gleiche wie drei Mal zwanzig: Die Endsumme ist immer Sechzig. Es herrscht ein harmonischer Zahlenausgleich. Im Leben kann diese Mathematik tödlich sein. Dreimal zwanzig Herztropfen sind eben etwas ganz anderes als zwanzig mal drei Herztropfen. Beides ist am Ende sechzig, aber das eine heilt und das andere eben nicht. Wenn man zuerst unter kochendem Wasser geduscht hat und dann ins Eiswasser taucht, dann gleicht sich das statistisch zu einer angenehmen Durchschnittstemperatur aus. Gesund ist das nicht. Erst wenn wir gezielt diese Extreme zusammenführen, entsteht etwas Neues, die gewünschte, angenehm-harmonische, Wassertemperatur.

Ist eine Pauke wichtiger als eine Geige?

Nicht nur in Bekanntschaftsanzeigen, sondern auch in Meinungsumfragen lese ich die Sehnsucht nach harmonischen Beziehungen heraus. Es ist die Sehnsucht danach, so sein zu dürfen, wie man ist und dennoch in seiner Unterschiedlichkeit seinen anerkannten Platz zu erhalten. Es ist die Sehnsucht danach, dass man nicht fragen muss, ob eine Pauke weniger wichtig ist als eine Geige, sondern dass man weiß, dass beide zu einem wundervollen Konzertgenuss gehören. Jedes Instrument klingt völlig verschieden und niemand käme auf die Idee, von einer Flöte die Tiefe eines Kontrabasses zu verlangen. Harmonie entsteht aber nicht automatisch, wenn alle spielen. Harmonie ist die Kraft, die künstlerisch alles Verschiedene zu einem höheren Sinn zusammenführt, ohne, dass auch nur die kleinste individuelle Färbung aufgegeben werden muss. Harmonie braucht Verschiedenheit, sonst ist sie monotoner, toter Gleichklang. Harmonie ist da, wo alle anerkannt sein dürfen, wie sie sind, wo jeder an seinem Ort und jeder nach seiner Fähigkeit einen einzigartigen Beitrag zu etwas Neuem schafft. Hinter der Sehnsucht nach Harmonie steht die geahnte Gewissheit, dass die Menschheit ein Leib mit vielen Organen und Gliedern ist, der durch eine führende Kraft sinnvoll zusammengehalten wird.

Harmonie ist Bewegung

Harmonie ist aber mehr als Wohlklang. Wer die Kraft der Mitte, die Kraft der Harmonie erleben will, kann keinen gemütlichen Mittelweg gehen. Rechts und links des Weges locken und greifen Versuchungen der verschiedensten Art nach uns. Mal sollen wir uns hartherzig in der Materie verfestigen, mal trauntänzerisch aller irdischen Verantwortung entfliehen. Harmonie kann auch da sein, wo es am meisten schmerzt, wo von links und rechts die Kräfte gleich stark an uns zerren. Das ist nicht sonderlich gemütlich, aber so will das Leben heute gelebt werden. Überall spüre ich, dass ich aus meiner eigenen Mitte heraus einsame, individuelle Entscheidungen für mein Leben treffen muss. Die alten Vorgaben von rechts oder links sind

Einseitigkeiten, die für immer weniger Menschen eine Bedeutung haben. Was für sie gut ist, entscheiden sie aus sich heraus und entwickeln eine individuelle Ethik, die nur für sie gilt. Der einzelne Mensch ist sein eigener Maßstab. Jeder Mensch hat seine Harmonie, jeder Mensch hat seine eigene Gesundheit. Harmonie ist dabei kein Zustand, sondern immer Bewegung, ein labiles Gleichgewicht, ständig vom Einsturz bedroht, aber auch immer mit der Möglichkeit, etwas Neues zu schaffen.

Ursehnsucht nach Ganzheit

Und ein einzelner Mensch, kann der jemals in sich harmonisch sein? Harmonie im Leben zu verwirklichen, bedeutet nicht, zu jedem Zeitpunkt alle widerstrebenden Kräfte ausgleichen zu müssen. Ein harmonisches Leben kann auch führen, wer im Vertrauen darauf lebt, dass alles seine Zeit hat. So wenig man im harmonischen Einklang mit der Natur alle Jahreszeiten auf einmal erleben kann, sowenig kann man zu jedem Zeitpunkt alle Kräfte ausgleichen und harmonisch vereinen. Manchmal kommt eines nach dem anderen. Manchmal muss man erst viele Wochen mit einer eiskalten, roten Nase herumlaufen, bis man Monate später die Chance erhält, in der Sonne zu glühen.

Die Sehnsucht nach Harmonie ist Ausdruck dafür, dass wir nach einer Entwicklung streben, die uns eines Tages wieder ganz macht. Eine Entwicklung, die alle verlorenen Teile zu einem ebenmäßigen, lebendigen Bild zusammenführt. Diese Sehnsucht nach einem harmonischen Ausgleich der individuellen menschlichen Qualitäten führt mich zu dem Gedanken der wiederholten Erdenleben. Ich sehe die Entwicklung zum ganzheitlichen, ausgeglichenen Menschen durch viele Leben gehen, so wie ein Leben durch viele Tage geht.

Den Ausgleich der Kräfte zu einem zukünftigen harmonischen Ganzen kann ich gar nicht in einem Leben bewältigen. Aber jede Erfahrung, die ich mache, fühlt sich für mich so an, als beinhaltete sie genau die Facetten, die ich am Ende bräuchte, um ein neues Ganzes zu bilden. Oft sind es gerade solche Dinge, die mir in meinem Leben disharmonisch erscheinen: Wenn ein innerer oder äusserer Schmerz mir den Schlaf raubt, wenn Trauer und Unruhe mich aus dem Gleichgewicht bringen, dann verstehe ich dies als Kräfte, die vergangene oder zukünftige Einseitigkeiten ausgleichen. Warum dann noch nach Harmonie streben? Warum heilen, wenn eh alles irgendwann zu einem ganzen Bild zusammengesetzt wird? Weil das Leben eben kein mechanischer Automatismus ist. Weil gelebte Extreme sich nicht automatisch zu einem neuen, harmonischen Ganzen zusammensetzen, sondern einer dritten, bildenden, engelhaften Macht bedürfen. In den Fjorden Norwegens spürte ich diese Ausgleichskraft. Es war eine, große, lebendige Kraft. Eine Kraft, die geboren, ernährt, trainiert und geliebt werden will. Ein Kraft, die uns daran erinnert, was wir werden wollen: Ganze Menschen.

Autor dieses Artikels: Sebastian Gronbach

Dieser Artikel wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors ausschnittsweise entnommen aus: Weleda Nachrichten, Heft 236/2004, S. 18-21.

Sebastian Gronbach ist Redakteur der Zeitschrift „Info3 – Anthroposophie heute“

(www.info3.de).